

doch alles, was bis jetzt von uns verlangt wurde“, war das schwerste Hindernis für die Menschen selbst, schöpferisch zu arbeiten. Heute kann man sagen, daß die Diskussionen in den Parteiversammlungen und Gewerkschaftsgruppen geholfen haben, das Denken weitgehendst zu verändern.

Das Ergebnis der politischen Arbeit mit unserer technischen Intelligenz ist die Bildung von drei sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, die mit großem Elan an der Entwicklung neuer Chemiefasermaschinen arbeiten.

## Wer nach Großväterart produziert, erregt Zweifel an der neuen Technik

Genosse Ing. Wolfgang Schreiber: Ich halte es für äußerst wichtig, daß in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften Konstrukteure und Technologen zusammenarbeiten. Bisher war es so: Der Technologe konnte erst mit der Arbeit beginnen, wenn die Konstruktion abgeschlossen war. In diesen Arbeitsgemeinschaften hat jetzt der Technologe mit Einfluß auf die Konstruktion. Er kann von vornherein dahin wirken, daß bei Überführung in die Produktion sofort die rationellsten Fertigungsverfahren angewandt werden können.

Wo hatten wir bisher die größten Schwierigkeiten? In der Diskussion über den optimalen Plan 1965 zeigt sich, daß sie vor allem in der Fertigung liegen. In den Parteigruppen der mechanischen Abteilung kritisierten die Genossen immer wieder, daß die Technologie zu wenig neue Fertigungsverfahren ausarbeitet, die die Arbeitsproduktivität rasch steigern.

An den Arbeitsgemeinschaften beteiligen sich Experten aus Hoch- und Fachschulen, aus Instituten und Industriezweigen, Hydraulik und Elektroindustrie. Das Neue besteht auch darin, daß in diesen Gemeinschaften Technologen mitarbeiten. So wie sich die Konstruktion entwickelt, wird gleichzeitig die Technologie vorbereitet, werden Rationalisierungsmaßnahmen ausgearbeitet. Das ermöglicht eine schnellere Überführung dieser Erzeugnisse in die Produktion und die Verkürzung der Entwicklungs- und Lieferzeiten.

Genossen und Kollegen hielten der Parteileitung und dem Werkdirektor bei Aussprachen vor: „Ihr redet davon, daß die



Ingenieur Wolfgang Schreiber

Steigerung der Arbeitsproduktivität letzten Endes das wichtigste für den Sieg des Sozialismus ist. Wenn aber die Arbeitsproduktivität schneller

steigen soll, dürfen wir nicht mehr so viel fräsen und drehen, sondern müssen zu neuen Fertigungsverfahren, wie zum Beispiel zum Kaltverformen, übergehen.“

Es wird von einigen leitenden Wirtschaftsfunktionären noch immer nicht begriffen, daß es darauf ankommt, gerade in der Fertigung revolutionierende Maßnahmen durchzuführen, also zu rationalisieren. Uns ist es noch nicht gelungen, dafür bei den Technologen das richtige Verständnis zu wecken. Hier muß die Parteiorganisation bei der Ausarbeitung des Perspektivplanes noch viel Kraft aufwenden. Konkret heißt das: Wie muß unsere Fertigung 1970 aussehen?

Genosse Heinz Emrich: (an Genossen Schreiber gewandt) Betrachte dir doch einmal das Verchromen der Teile an unseren Chemiefasermaschinen. Was bedeutet es für einen Dreher, der mit herkömmlichen Methoden ein solches Teil für das Verchromen herrichtet. Er liegt manchmal faß waagrecht auf der Maschine und fummelt mit einem Stück Holz und Schmirgelleinwand an dem Teil herum. Was da für Quadratmeter von Leinwand vergeudet werden, was das für Zeit kostet, das geht auf keine Kuhhaut. Außerdem bekommt er bald einen Krampf in die Hände. Das ist nur ein Beispiel. Aber davon gibt es Hunderte.

Eine solche unrationelle Arbeitsweise ist unmöglich! Damit sollten sich Konstrukteure und Technologen beschäftigen. Daß es auch anders gehen kann, zeigt folgendes Beispiel: Zum Balligdrehen von Ventilschraubenköpfen mußten wir einen Formstahl verwenden und mit einem Schlichthaken anschließend die Oberfläche glätten. Das ist eine völlig unnötige, zeitraubende Arbeit.